Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 24 (1891)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXIV. Jahrgang **Nr. 43.** *Bern,* 24. Okt. 1891

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfennige), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Zum Obligatorium der geometrischen Lehrmittel.

III.

5) Herr Büzberger glaubt, eine wesentliche Vereinfachung lasse sich auch dadurch gewinnen, dass man bei der Anwendung der Ähnlichkeitssätze auf den Kreis den Sehnensatz, den Sekantensatz und den Tangenten-Sekantensatz durch Einführung des Potenzbegriffes in einen einzigen Satz zusammenfasse, welcher etwa lauten würde: «Wird ein Strahlenbüschel von einem Kreis durchschnitten, so ist die Potenz des Scheitelpunktes in Bezug auf den Kreis für alle Strahlen konstant.» Dieser Satz ist gewiss sehr interessant — für *Steinerköpfe;* aber er scheint mir denn doch über das durchschnittliche Abstraktions- und Kombinationsvermögen unserer Sekundarschüler ziemlich weit hinauszugehen. Um leidliche Klarheit zu erzielen, dürfte man sich auch bei diesem Verfahren nicht mit *einem* Beweise begnügen; man müsste den Nachweis für die Richtigkeit des Satzes für die verschiedenen Lagen des Strahlenscheitelpunktes erbringen. Das Beweisverfahren wäre also kein wesentlich einfacheres. Auch die Zusammenfassung in *einen* Satz brächte keinen Vorteil; die Trennung in drei Sätze ist ganz entschieden für die Mehrzahl der Schüler anschaulicher, leichter fasslich, also praktischer.

6) Bei der Behandlung der Parallelentheorie will Herr Büzberger die üblichen Bezeichnungen «Gegenwinkel», «Wechselwinkel» und «korrespondirende Winkel» ganz vermeiden und dem Parallelensatz folgende Form geben: «Wenn zwei parallele Gerade von

einer dritten Geraden durchschnitten werden, so sind die vier spitzen und die vier stumpfen Winkel gleich, und jeder der spitzen Winkel wird durch jeden der stumpfen zu zwei rechten ergänzt.» Gegen diesen Vorschlag lässt sich nicht nur viel, sondern sehr viel einwenden. Zunächst ist doch einleuchtend, dass der Parallelensatz nebst seiner Umkehrung nicht nur für den schiefwinkligen, sondern auch für den rechtwinkligen Durchschnitt gilt, und dass es im letzteren Falle gar keinen Sinn hat, von spitzen und stumpfen Winkeln zu reden.

Das von Herrn Büzberger vorgeschlagene Verfahren ist aber auch, abgesehen von der logisch unzutreffenden Fassung des Lehrsatzes, für den Schüler keine Vereinfachung, sondern gerade das Gegenteil. Bei dem bisherigen Verfahren unterscheidet man die Winkel nach ihrer *Lage* zu den Parallelen und zur Durchschnittslinie. Hat der Schüler diese Lagenverhältnisse aufgefasst, so ist es für ihn eine sehr einfache und leichte Sache, sich je zwei dieser Winkel vorzustellen und von ihnen die entsprechenden Merkmale auszusagen. Hat man ihn aber auf die Lagenverhältnisse gar nicht aufmerksam gemacht, so wird der von Herrn Büzberger vorgeschlagene Satz dem Schüler eine geistige Arbeit zumuten, der er nicht gewachsen ist, weil ihm das hier massgebende Anschauungselement der *Winkellage* fehlt.

Zur Begründung der Winkelgleichheit will Herr Büzberger im vorliegenden Falle nur die Behauptung anführen lassen, dass je zwei entsprechende Winkel sich so aufeinander legen lassen, dass sie sich decken; den Nachweis der Deckung aber solle man nicht zu führen versuchen, da er überhaupt nicht erbracht werden könne. Er glaubt, das häufig angewandte Beweisverfahren, bei welchem man durch parallele Verschiebung die Winkel zur Deckung zu bringen sucht, sei haltlos, weil für das Zusammenfallen der parallelen Schenkel keine logische Notwendigkeit vorliege. Nach meiner Ansicht stehen wir da vor einem Entweder — Oder. Wenn sich die Winkel zur Deckung bringen lassen, so muss dies nachgewiesen werden können; lässt es sich aber nicht beweisen, so darf man es auch nicht behaupten. Nach meiner Ansicht lässt sich die vorhandene Schwierigkeit ganz leicht überwinden, wenn man ein neues Axiom einschiebt, welches man gewöhnlich nicht hervorhebt, aber stillschweigend voraussetzt. Dieses Axiom lautet: « Wird ein Winkel so verschoben, dass der eine Schenkel sich in sich selbst bewegt, so bleibt der

andere Schenkel seiner ursprünglichen Lage parallel.» Dieser Satz ist für den Schüler auf Grund der Anschauung unmittelbar einleuchtend und hat noch dazu eine grosse praktische Wichtigkeit, weil er immer zur Anwendung kommt, wenn man mit Hülfe von Lineal und Winkeldreieck parallele Gerade konstruirt. Verbindet man aber diesen Grundsatz mit dem Axiom der Geraden, so lässt sich der Nachweis für die Deckung der Winkel mit tadelloser Schärfe führen.

7) Herr Dr. Büzberger will die gerade Linie als die kürzeste Linie zwischen zwei Punkten definirt wissen; dagegen aber verwirft er die Gauss'sche Definition, nach welcher die Gerade eine Linie ist, welche nicht aus ihrer Lage kommt, wenn man sie um zwei in ihr liegende feste Punkte dreht. Nach meiner Ansicht lässt sich die Gerade überhaupt gar nicht definiren. Jedem mit normaler Seh- und Denkkraft ausgestatteten Menschen ist auf Grund der Anschauung der Begriff der Geraden unmittelbar einleuchtend und klar, also von prinzipieller Einfachheit. Alle Definitionsversuche aber laufen unrettbar auf die Tautologie hinaus: «Eine gerade Linie ist eine Linie, welche gerade ist.» Wenn ich aber zwischen den beiden angeführten Definitionen die Auswahl treffen soll, dann gebe ich der Gauss'schen entschieden den Vorzug. Zwar kann auch sie das Unmögliche, die Gerade zu definiren nicht leisten, aber sie gibt doch eine recht anschauliche Entwicklung des bezüglichen, nicht definirbaren Begriffes. Gegen die von Hrn. Dr. Büzberger bevorzugte Definition aber sprechen schwer wiegende Bedenken. Die Beschaffenheit einer Linie, welche wir mit dem Worte «gerade» bezeichnen, hat zunächst mit ihrer grösseren oder geringeren Länge gar nichts zu schaffen. Wenn wir beurteilen, ob eine Linie eine Gerade sei, so achten wir nicht auf ihre *Länge*, sondern auf ihre *Richtung*, d. h. eben auf ihre Eigenschaft, eine Gerade zu sein.

Um die Gerade als die kürzeste Linie zwischen zwei Punkten definiren zu können, muss man notwendig vorher verschiedene zwischen zwei Punkten gezogene, nicht gerade Linien mit der diese Punkte verbindenden Geraden *vergleichen*, d. h. *messen*. Nun werden aber alle Linienmessungen auf das Messen gerader Linien zurückgeführt; dieses aber vollzieht man, sei es nun in Wirklichkeit oder in der Vorstellung, durch *Abtragen*, durch *Aufeinanderlegen*, durch *Deckung*. Das Messen gerader Linien hat also das Axiom der Geraden, näm-

lich den Satz, dass durch zwei Punkte nur *eine* Gerade möglich ist, zur Voraussetzung. Bevor man aber diesen Satz aufstellen kann, muss man darüber im Klaren sein, was eine Gerade ist. Wenn man also die Gerade als den kürzesten Weg zwischen zwei Punkten definirt, so begeht man einen doppelten Fehler; man setzt nämlich stillschweigend das Axiom der Geraden und den Begriff der Strekenmessung schon voraus, während doch dieser Begriff und dieses Axiom ihrerseits den Begriff der Geraden als notwendige Voraussetzung haben. Dieser Auffassung entsprechend werde ich in der neuen Ausgabe meines kleinen Lehrbuches der ebenen Geometrie den Begriff der Geraden als Grundbegriff behandeln, das Axiom der Geraden aber an die Spitze des ersten Abschnittes stellen.

8) Herr Dr. Büzberger hält dafür, man sollte die Berechnung des Kreisumfanges möglichst frühzeitig, nämlich schon im Abschnitt von den Linien behandeln und zu diesem Zwecke natürlich die Zahl π einführen, dieselbe aber nur *empirisch* gewinnen lassen. Dagegen aber glaubt er, die Belehrungen über die *Bogenmasse* und ihre Anwendung sollten erst viel später, nämlich im Abschnitt vom Kreis zur Behandlung kommen. Ich vertrete sehr entschieden gerade die entgegengesetzte Ansicht. Welchen Zweck es haben sollte, den Kreisumfang hier schon berechnen zu lassen, vermag ich nicht einzusehen. Um konsequent zu sein, müsste man in diesem Abschnitte auch schon die Umfänge der gradlinig begrenzten Flächen berechnen. Dagegen aber empfiehlt es sich, wie ich schon in meinem ersten Artikel gezeigt habe, gerade auch mit Rücksicht auf die von Hrn. Dr. Büzberger so stark betonte praktische Gestaltung des Unterrichts, den Schüler möglichst frühzeitig mit den Bogenmassen bekannt zu machen, damit er sich bei der Konstruktion und Teilung von Winkeln mit Verständnis des Transporteurs bedienen könne.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass es zweckmässig ist, die Zahl π zunächst durch empirsche Messung finden zu lassen. Wenn aber der Geometrieunterricht der Sekundarschule sich mit diesem Verfahren begnügen und in entsprechender Weise auch bei andern Aufgaben verfahren wollte, so würde er dadurch auf das Niveau einer blossen Anschaungsgeometrie reduzirt. Dies wäre aber ein beklagenswerter Rückschritt. Man darf nicht vergessen, dass unsere Sekundarschulen nicht nur gehobene Volksschulen, sondern auch Vorbereitungsanstalten für wissenschaftliche Studien sind. Aber auch für

die grosse Mehrzahl der Sekundarschüler, welche aus der Schule ohne Weiteres ins praktische Leben hinaustreten, ist es gar kein Luxus, wenn sie durch einen gründlichen Unterricht in der Geometrie an scharfes, folgerichtiges Denken gewöhnt werden, so weit dies ohne Vernachlässigung des praktischen Unterrichtszieles möglich ist.

Wenn von Fachgenossen, welche an zweiklassigen Sekundarschulen arbeiten, geklagt wird, das übliche algebraische Verfahren bei der Berechnung der Zahl π und insbesondere die Herleitung der Formel zur Berechnung der Seitenlänge des einbeschriebenen Vielecks von doppelter Seitenzahl sei zu umständlich, zu schwierig und zu zeitraubend, so kann dagegen geltend gemacht werden, dass sich das Verfahren vereinfachen lässt, ohne das Kind mit dem Bade auszuschütten. Ist ja doch dieses Verfahren im Grunde weiter nichts als eine leichte Anwendung des pythagoräischen Lehrsatzes und der Ähnlichkeitssätze. Herleitung und Anwendung jener allerdings etwas komplizirten *Formel* können und dürfen in der Tat ohne Schaden weggelassen werden; die *Sache* selbst aber in einfacherer Form sollte bleiben. Dagegen würde ich es lebhaft bedauern, wenn auch die Herleitung der Formel zur Berechnung des Dreiecks aus den drei Seiten aus unsern geometrischen Lehrmitteln entfernt werden sollte. Unsere algebraischen Aufgabesammlungen enthalten Aufgaben aus dem Gebiete der Buchstabenrechnung, welche eben so komplizirt sind als die Herleitung jener Formel, ausserdem aber jeder anschaulichen Grundlage entbehren und dem Schüler kein praktisches Ziel seiner Arbeit vor Augen stellen, weshalb sie ihm erfahrungsgemäss als langweilig und als nutzlose Plackerei vorkommen. Beschäftige man die Schüler doch etwas weniger mit formalistischen Übungen und verwende die dadurch gewonnene Zeit auf die algebraische Behandlung praktischer Aufgaben aus der Geometrie. Wenn es wirklich notwendig wäre, algebraische Entwicklungen der erwähnten Art aus unsern Geometriebüchern zu entfernen, so müsste man, um konsequent zu sein, die algebraischen Lehrmittel einer noch viel tiefer einschneidenden Vereinfachung unterziehen. Warum hat Herr Dr. Büzberger nicht auch hier den Hebel seiner Kritik angesetzt?

Hier darf ich abbrechen. Ich habe, Erörterungen *persönlicher* Natur vermeidend, über die *Sache* selbst mein offenes Urteil abgegeben. Herr Dr. Büzberger wird das Gleiche tun, und unsere Fachgenossen mögen sich dann ihr Urteil bilden. *J. Rüefli.*

---

† Henri Daniel Guerne,

instituteur retraité, est mort à Tavannes, sa commune d'origine, le 21 septembre dernier. Il était né le 4 février 1816 de parents qui étaient agriculteurs. Son grand'père tenait alors l'unique école de Tavannes.

En 1833 son frère, François Guerne, était instituteur à Reconvillier et tomba malade. Le jeune Daniel, encore écolier et cathécumène, remplaça son aîné à la tête de la classe qui comptait plus de cent élèves de tous âges. A l'école, c'était „Monsieur le régent" gros comme le bras, mais quand on se rendait à l'instruction religieuse à Tavannes, residence du pasteur de la paroisse, c'était autre chose. Les balles de neige pleuvaient sur le dos du jeune instituteur qui ripostait de son mieux et qu'on tutoyait en bons camarades. Tout cela sans préjudice pour la discipline de l'école qui était tolérable pour l'époque, car c'est grâce à sa forte discipline que Daniel Henri Guerne est arrivé à de brillants succés dans son enseignement.

En 1834, le jeune homme était nommé à La Heutte. Comme il n' y avait que peu de leçons en été, il se rendait à pied au cours du progymnase de Bienne, portant sur l'épaule un bissac contenant son modeste dîner: un morceau de pain bis, quelques fruits, un flacon de lait froid.

En 1835, Guerne fut appelé à Malleray, et en 1836, il passa aux Reussilles de Tramelan oú il resta 17 ans. C'est ici, en compagnie de son frère, François Guerne, régent à Tramelan-desous et de M. Huguelet, plus tard professeur à l'école normale de Delémont, qu'il travailla le plus au développement de ses brillantes facultés. Ces jeunes gens étaient dirigés dans leurs études par M. le pasteur Gobat, père du Directeur actuel de l'instruction publique. Le directeur des études faisait piocher ferme et il n'entendait pas plaisanterie quant à la conduite. „C'est grâce à M. le pasteur Gobat, disait Daniel Henri Guerne, que j'aime les livres et que j'ai le goût de l'étude et du travail."

En 1852, Guerne était nommé instituteur à Tavannes. A côté de son école, il avait la perspective de cultiver quelques lopins de terre, héritage de ses parents, car les enfants allaient venir.

En 1860, il fut appelé à la classe supérieure de Moutier. Cette classe ayant été transformée en 1873, il passa à l'école secondaire et reçut à cette occasion, un brevet d'honneur de la Direction de l'éducation. C'était là une sanction digne de cet instituteur de mérite.

En 1876, Guerne se retira de l'enseignement. Il obtint une pension de retraite de 360 francs.

Peu de temps après, il fut sollicité par son beau-frère, instituteur à Pontenet et qui était devenu aveugle, de le remplacer pendant deux ans, afin de permettre à ce dernier d'atteindre la limite légale donnant droit à la pension de retraite. C'est ce qui eut lieu. M. D. H. Guerne avait repris la chaîne: il ne la quitta pas. De 1878 à

1884 il desservit la classe supérieure de Reconvillier venant terminer sa carrière où il l'avait commencée.

Retiré à Tavannes, il put alors profiter de la pension modèste qui lui avait accordée en 1876. La maladie vint foudre sur ce corps robuste. Sur le cimetière de Tavannes, le 24 septembre, MM. Périllard, maître secondaire à Moutier et Besson, pasteur de Tavannes, ont rendu hommage au travail, à la modestie, au dévouements au patriotisme du défunt, dont la mémoire restera à jamais dans le cœur de ses nombreux élèves et de ses fidèles amis.

---

† Bendicht Furer.

Vorletzten Sonntag (11. Okt.) haben wir einem bejahrten, lieben Kollegen das Geleit auf den Friedhof gegeben.

Bendicht Furer, geb. 9. April 1823 in seiner Heimatgemeinde Diesbach b. Büren, war von 1834—40 Zögling der Musterschule in Münchenbuchsee, welche sozusagen sein zweites Vaterhaus wurde und welcher er seine eigentliche Jugenderziehung und Schulbildung verdankte. Mit grosser Anhänglichkeit, Verehrung und Dankbarkeit hat er später immer von Herrn Direktor Rickli, wie auch von den Lehrern Zuberbühler und Dietrich Erinnerungen aufgefrischt. Nach zweijähriger Seminarzeit sodann wurde er im Herbst 1842 als Primarlehrer patentirt. Seinen ersten Lehrerwirkungskreis fand er in der Schule Helsau bei Koppigen (1842—44). Im Herbst letztern Jahres trat er an die Stelle des Oberlehrers seiner Heimatgemeinde Diesbach, wo er sich so recht für seinen Beruf begeistern und erwärmen konnte und sich im Jahr 1851 seine treue Lebensgefährtin M. Mollet von Schnottwyl zugesellte, die ihm 4 Kinder schenkte und mit der er in glücklicher Ehe lebte, bis sie ihm im Jahr 1878 durch den Tod entrissen wurde. Die politischen Gänge im Heimatort (F. war stets freisinnig) brachten in die Berufsstellung Furers bald eine Ernüchterung, die ihm eine Veränderung seines Wirkungskreises wünschbar machten, so dass er im Jahr 1853 an die Oberschule in Aarberg überging. Zwei Jahre darauf wurde er zuerst provisorisch, bald hernach definitiv an die dortige Sekundarschule gewählt, welche Beförderung er jedenfalls der gründlichen Durchbildung zum Lehrer, die er in seinen Leistungen an den Tag legte, zu verdanken hatte. Allein schon in Herbst 1856 liess er sich, hingezogen durch die Anhänglichkeit an seine frühere Bildungsstätte, von Herrn Seminardirektor Morf bewegen, einen Ruf als Lehrer an's Seminar Münchenbuchsee anzunehmen. Die Zöglinge seiner Promotionen rühmen an ihm die Gründlichkeit und nachsichtsvolle Geduld, mit der er alle, auch die schwächern, zu fördern suchte.

1860 mit Morf auf die Seite geschoben, erwarb sich unser sel. Freund das Patent als Sekundarlehrer und wurde im Herbst d. J. an die neu gegründete Sekundarschule Wiedlisbach gewählt. Es war

ihm dieser Ort der bisher angenehmste Wirkungskreis seines Lebens, den er 1868 nur ungern verliess, da er an die Stelle unseres unvergesslichen sel. G. Steinegger an die Sekundarschule Langenthal gewählt wurde. Seine Lieblingsfächer der Religion und Naturwissenschaften, die er nun zu lehren hatte und dann auch mit anerkanntem Geschick lehrte, mögen bei dieser abermaligen Änderung seiner Stellung ausschlaggebend gewesen sein. Hier hat er nun 18 Jahre als treuer und tüchtiger Lehrer gewirkt und ist seinen Schülern ein lieber Lehrer, seinen Mitarbeitern ein lieber Kollege geworden und geblieben. Chronische Luftröhrenaffektion, die ihn schon seit jungen Jahren zu Schonung und grosser Sorgfalt nötigte, zwang ihn vor 5 Jahren zum Rücktritt. Diese letzten Lebensjahre stiller Ruhe verbrachte er nicht untätig, er besorgte sein kleines Landgütchen und leistete der Gemeinde Dienste als Mitglied des Kirchenvorstandes und Sekretär der Spendkommission. Erst in den letzten Wochen hatte er Anwandlungen von Altersschwäche und Vorgefühle noch kurz gemessener Lebensdauer, bis letzten Donnerstag nachmittag er sich im Lungenfieber auf's Lager legte und abends 10 Uhr für immer sanft entschlief.

Der ruhige, bescheidene Furer war keine Feuerseele, aber von freundlicher Milde und zäher Treue im Amte, kein Kraftgenie, aber voll festen Gottvertrauens; nicht burschikos schnellfertig, sondern gesund und bedächtig im Urteil über andere; er wusste auch, was Pietät ist, war aber allem Sykophantentum abhold; Religion war ihm Herzenssache, mild gegen die Kinder, den Schwachen treu helfend, Unart und Bosheit gegenüber streng, kalt verachtend, aber zorniger Entrüstung schwer zugänglich, in ruhigem Eifer pflichttreu bis an den Tod, den Kollegen ein verlässiger und zu Zeiten auch heiterer Freund. — Ein aussergewöhnlich zahlreiches Geleite folgte ihm zum Grabe; erhebender Männergesang ertönte ihm zum Klagelied; herzlich, einfach wie er war, war auch der freundliche Nachruf, den ihm der Ortsgeistliche widmete. In guter Erinnerung wird er uns bleiben!

K.

---

† J. N. Jenny,

gewesener Oberlehrer in Ersigen.

„Nur die Hülle legt er ab,
Denn sein Geist schwebt über'm Grab."

Am 4. September d. J. bewegte sich ein Leichenzug, wie Ersigen noch keinen gesehen hat, nach dem Friedhofe in Kirchberg. Von allen Seiten waren Leidtragende herbeigeströmt, um dem unvergesslichen Freund, Kollegen und ehemaligen Lehrer, J. N. Jenny, die letzte Ehre zu erweisen.

J. N. Jenny wurde im Jahr 1849 in Ütendorf geboren. Der Schule entwachsen, wollte er Schreiner werden, wie sein Vater war. Auf seinen geweckten Geist aufmerksam geworden, bewog ihn ein Freund, sich dem Lehrerberufe zu widmen. Im Frühling des Jahres

1866 trat er in das Seminar zu Münchenbuchsee ein und wurde im Jahr 1869 als Primarlehrer patentirt. Nach anderthalbjähriger Wirksamkeit an der Mittelschule in Unterlangenegg kam er nach Ersigen, wo er zuerst die obere Mittelklasse unterrichtete. Seit 1873 war er Oberlehrer. Seine Energie und sein rastloser Fleiss brachten die Schule auf eine Höhe, welche ihn die ungeteilte Anerkennung der Gemeinde ernten liess. Seine ganze Kraft opferte er seinen Schulkindern, um deren Wohl er auch nach dem Schulaustritt besorgt war. Nie müssig, stets vorwärtsschreitend, arbeitete er an seiner Fortbildung, teils durch Selbststudium, teils durch den Besuch verschiedener Fortbildungskurse. Auch in den Konferenzen trat er mit aller Entschiedenheit für den Fortschritt ein. Was ihn aber seinen Kollegen besonders wert machte, das war seine fröhliche Geselligkeit. Seiner Anregung haben wir es zu verdanken, dass im Konferenzkreise der Gesang gepflegt und gemeinsame Ausflüge oder Schulbesuche gemacht werden. Wie frisch klang sein Lied, wie hell leuchtete sein Auge, wenn wir zusammen auszogen, um für einen Tag die Schulsorgen zu vergessen. Anfangs Februar dieses Jahres war es ihm zum letzten Mal vergönnt, bei einem Schulbesuche in Münchenbuchsee sich ungeteilter Heiterkeit unter uns hinzugeben.

So hervorragend er sich als Lehrer zeigte, so tüchtig, umsichtig und klug war er auch als Bürger. Der Gemeinde Ersigen leistete er mancherlei vortreffliche Dienste als Mitglied der Spendkommission und als Einwohnergutsverwalter. Oftmals hat ihn das Vertrauen der Behörden und Vereine als Delegirten abgeordnet und jedesmal hat er dasselbe bestens gerechtfertigt. Sein ästhetisches Gefühl, welches sich in der sorgsamen Pflege des Gartens und in der Ausschmückung des Schulhauses zeigte, verband sich mit dem Sinn für das Praktische, indem er die Anlegung eines Schulgartens veranlasste und die Obstbaumpflanzungen längs der Strassen eifrig befürwortete. Auch für Arme und Unglückliche hatte er ein offenes Ohr; das bewies sein reger Eifer für die Sache des Samariterwesens. Lange Jahre hat er den Männerchor Ersigen dirigirt; sein Herz ging auf, sobald er eine frohe Weise erklingen hörte. Doch „stumm schläft jetzt der Sänger“, aber:

„Wieder muss sein Lied erstehen
In dem lichterfüllten Raum,
Singt vom frohen Wiedersehen
Nach des Lebens kurzem Traum.
Treuer Sänger, schlummre du
Selig deinem Himmel zu.“

So hat unser Kollege rastlos gearbeitet mit unerschütterlichem Mut und mit Manneskraft, so lange es seine Gesundheit erlaubte. Unerwartet brach er zusammen; die so kräftige Gestalt wurde geknickt. Eine heftige Brustfellentzündung fesselte ihn viele Wochen ans Krankenlager. Seine gesunde Konstitution schien jedoch die Krankheit zu

überwinden. Zum Zweck seiner Kräftigung machte er eine Kur in Montreux und eine solche auf St. Beatenberg. Leider war aber das Übel nicht mehr zu heben. Eine dreimalige Operation schwächte seinen Körper so, dass gegen Ende August sein Zustand das Schlimmste befürchten liess. Doch die Hoffnung auf Genesung hielt ihn auch jetzt noch aufrecht, bis die Schwäche derart zunahm, dass der Unvergessliche schon am Abend des 1. September im Alter von nur 42 Jahren nach schwerem Todeskampfe in die ewige Heimat abberufen wurde.

Eine tiefgebeugte Gattin, mit welcher er zwölf glückliche Jahre verlebt hat, eine verwaiste Schule, seine Kollegen und Bekannten trauern um den teuren Dahingeschiedenen.

Die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bezeugten, mit welchem Schmerz man diesen treuen Arbeiter auf dem Felde der Jugenderziehung scheiden sah.

Am Grabe brachte ihm Herr Sekundarlehrer Sägesser in Kirchberg in warm empfundenen Worten den Dank der Behörden und Eltern für die segensreiche Wirksamkeit und den letzten Scheidegruss seiner Kollegen dar.

Schlaf wohl, Freund Jenny, schlaf wohl! —n—

Schulnachrichten.

Gesangdirektorenkurs in Hofwyl. Als vor zwei Jahren der Vorstand des Kantonalgesangvereins eine Einladung ergehen liess zur Teilnahme an einem Gesangdirektorenkurs, wie solche in den Jahren 1879 und 1885 abgehalten wurden, erfolgten die Anmeldungen so spärlich, dass es den leitenden Organen angezeigt erschien, denselben zu verschieben. Um so mächtigern Anklang aber fand ein gleicher Ruf in diesem Jahre. Nicht weniger als 70 eifrige Sänger fanden sich in den Räumen Hofwyls zusammen, um sich in der edlen Kunst des Gesanges einen Schritt weiter auszubilden.

Sonntags den 4. Okt., nachmittags 2 Uhr, versammelten sich die Kursteilnehmer im Musiksaal des Seminars. Hr. Schwab, Präsident des Kantonalgesangvereins, begrüsst dieselben und gibt seiner Freude Ausdruck über die grosse Zahl der Anmeldungen, die es nötig hat werden lassen, neben den HH. Musikdirektoren Dr. C. Munzinger in Bern, H. Klee in Bern und W. Sturm in Biel noch eine vierte Lehrkraft zu gewinnen und zwar in der Person des Hrn. R. Gervais, Musikdirektor in Burgdorf. Die Oberleitung des Kurses wurde einstimmig Hrn. Dr. Munzinger übertragen und hierauf noch zur Führung der administrativen Geschäfte ein Vorstand von fünf Mitgliedern gewählt. In den Unterricht hatten sich die HH. Kursleiter folgendermassen geteilt: Hr. Dr. Munzinger erteilte von 8 bis 10 Uhr morgens Harmonielehre und abends von 4 bis 6 Chorgesang, während die HH. Sturm, Klee und Gervais von 10—12 und 2—4 Uhr je 23 à 24

Kursteilnehmer als eine Soloklasse in Solo- und Quartettgesang unterrichteten.

Auf den Unterricht im einzelnen einzutreten, möge man mir erlassen, doch sei erwähnt, dass derselbe, beim Einfachen beginnend und fortschreitend bis zum Schwierigen, methodisch klar und sehr anschaulich erteilt wurde. Von der Erklärung der viertönigen Tonleiter bis zum verzwickten übermässigen und verminderten Septimenakkord und seinen Auflösungen waren alle Teilnehmer Aug und Ohr. Eine gleiche Schaffensfreudigkeit gab sich kund beim Solo- und Quartettgesang vom leichtesten Intervall bis zum schwierigen, so wie auch in dem umfangreichen Kapitel der Aussprache.

Namentlich sei hier bemerkt, dass sowohl im Chor- wie auch im Sologesang das Volkslied gepflegt wurde und zwar in einer Weise, die dasselbe jedem Sänger erst recht lieb machen wird. Wie konnte es aber auch anders sein unter der meisterhaften Direktion, die auch in das auf den ersten Blick unscheinbarste Lied so viel Lieblichkeit, Gefühl und Leben hineinzubringen wusste! Das grossartige des Gesanges hingegen trat dann zu Tage in der Kantate: „Völkerfreiheit" von C. Attenhofer, wobei freilich manch Einer mit gewissen Intervallen auf gespanntem Fuss lebte und dieselben wohl auch misshandelte.

Werfen wir einen kurzen Blick auf den ganzen Kurs, so sei erwähnt, dass derselbe ein sehr geregelter war, dass sämtliche Kursteilnehmer mit Freude und Begeisterung gearbeitet, wie denn auch alle HH. Kursleiter mit grossem Geschick und seltener Gewissenhaftigkeit ihre Pflicht erfüllten. Infolge dessen war auch die Beteiligung am Unterricht eine lückenlose, ausgenommen am Samstag nachmittag, wo sich einzelne wegen Überanstrengung dispensiren lassen mussten.

Für die Zeit von abends 8 Uhr an war für jeden Tag ein eigenes Programm aufgestellt worden. Montag und Dienstag wurden Drama gelesen, so Wallenstein uud Prinz von Homburg. Mittwochs führte uns Hr. Dr. Munzinger auf dem Klavier die Lieder für gemischten Chor auf das Kantonale Gesangfest in Langenthal vor. Am Donnerstag erfreuten uns die HH. Kursleiter mit ihren Solovorträgen. Freitags begaben sich beinahe sämtliche Kursteilnehmer nach Bern zum Besuch der Oper Norma und der letzte Abend war der gemütlichen Vereinigung gewidmet, wobei Instrumentalvorträge und Deklamationen die Aufmerksamkeit fesselten und ein gelungenes Mienenspiel besonders die Lachmuskeln in Tätigkeit setzte. Zu freiem Chorgesang und gemütlichem Gedankenaustausch war bei Abwicklung des reichen Programms leider wenig Zeit und es mag wohl daher kommen, dass viele Kursteilnehmer einander nur dem Namen nach kannten.

Den Schluss des Kurses bildete, bisherigem Usus gemäss, ein Konzert in der Kirche zu Münchenbuchsee, Sonntags den 11. Oktober, nachmittags 2 Uhr, welches bei einem Eintrittspreis von 50 Cts. 198 Fr. 50 Cts. abwarf und dessen Reinertrag dem Asyl für Arme, an Tuberkulose Erkrankte zugewendet wird. Nach dem Konzert

versammelten sich die Kursteilnehmer noch einmal im Bären, der freundlichen Einladung des Kant. Vorstandes gerne folgend, der, nachdem er in den 6 vorhergehenden Tagen unserm Geiste so viel Stoff zur Verdauung hatte serviren lassen, nun auch noch dem Körper eine „Anregung“ zukommen liess. Bei diesem zweiten Akt erstattete der Präsident des Vorstandes, A. Lang, Redaktor in Bern, als Teilnehmer kurzen Bericht über den Verlauf des Kurses. Indem er dankend erwähnt, dass der Kant. Vorstand die Abhaltung eines solchen Kurses ermöglichte, spricht er auch den HH. Kursleitern im Namen aller Teilnehmer den aufrichtigsten Dank aus, dass sie uns in so liebenswürdiger Weise von ihrem mit vielen Opfern erkauften Wissen und Können mitgeteilt und gibt der Hoffnung Ausdruck, der ausgestreute Same werde im ganzen Lande herum frische Wurzeln schlagen und reichliche und gute Früchte bringen. Hr. Schwab betont als eigentlichen Zweck des Kurses, die kleinen Vereine zu heben und ladet dieselben ein, dem Kantonalverband beizutreten, da sie für die minime Auslage von 20 Cts. per Mitglied und Jahr auch wesentliche Vorteile geniessen, wie bei Anlass solcher Kurse und durch Benutzung der Bibliothek. Dem Nestor der Kursteilnehmer, Jh. *Niffeler* von Gondiswyl, windet er ein verdientes Kränzchen, was freudigen Wiederhall findet. Hr. W. Sturm konstatirt auch im Namen seiner Kollegen, der übrigen Herren Kursleiter, dass sie als solche in diesem Kurs fortschrittlichen und fortgeschrittenen Leuten begegnet seien. Er spricht seine Freude aus über die Schaffensfreudigkeit derselben und über das gegenseitige freundliche Verhältnis zwischen Kursleitern und Kursteilnehmern, was in ihnen ein sehr freundliches Bild erzeugt, das sie von diesem Kurs nach Hause nehmen. Er hofft das gleiche auch von den Kursteilnehmern, was ebenfalls von jedem freudig und aufrichtig versichert werden kann.

So wechselten Rede, Chor- und Sologesänge, in welch' letztern sich namentlich die HH. Locher, Kassier des Kantonalen Vorstandes, und? (Sever in der Norma) vom Stadttheater in Bern, durch ihren hellen und gewaltigen Tenor auszeichneten, und eine Stunde des schönsten gemütlichsten Beisammenseins verstrich wie ein Augenblick. Allzufrüh mahnte der schrille Pfiff der Lokomotive: „Es kann ja nicht immer so bleiben!“, doch, wenn Freunde auseinander gehn, so sagen sie: „Auf Wiedersehn!“ Darauf wurde denn auch schon Bedacht genommen und der Vorstand beauftragt, die Kursteilnehmer vor dem Kantonal-Gesangfest noch zu einer Übung zu besammeln. —

Wenn ich nun dem einen zu breit und trocken geworden oder nach der Ansicht eines andern doch vielleicht noch das oder jenes hätte berühren können, so bitte ich um gütige Nachsicht und möchte meine Freunde und Kollegen freundlichst ersuchen, allfällig Unterlassenes zu ergänzen.

Allen entbietet freundlichen kollegialischen Gruss und Handschlag

H.

Speisung armer Schulkinder und Fortbildungskurse für angehende Rekruten. Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern erlässt soeben ein Zirkular au die Regierungsstatthalter, mit der dringenden Einladung, wie in frühern Wintern auch auf den kommenden Winter die Versorgung armer Schulkinder mit Nahrung und Kleidungsstücken mit allem Ernste wieder anzuregen und an die Hand zu nehmen.

Mit Kreisschreiben vom 6. Oktober fordern ferner die Direktionen des Militärs und der Erziehung die Gemeinderäte und Schulkommissionen auf, im kommenden Winter Wiederholungs- und Fortbildungskurse für die im Herbst 1892 und 1893 zur Aushebung gelangenden Rekruten anzuordnen. Wir entnehmen dem betreffenden Kreisschreiben:

„Es gibt eine Anzahl von Gemeinden, deren Rekruten Jahr für Jahr gleich beschämende Resultate liefern und dadurch die Durchschnittsnote des Kantons wesentlich herabdrücken. Das beweist, dass die Schulen in diesen Gemeinden ungenügend oder schlecht beaufsichtigt werden. Die andauernd schlechten Resultate der Rekrutenprüfungen könnten deshalb die Behörden veranlassen, gewissen Gemeinden den Staatsbeitrag zu entziehen (§ 59 des Schulgesetzes vom 11. Mai 1870). Es liegt daher im Interesse derselben, Wiederholungskurse anzuordnen. — Als das geeignetste Lehrmittel für die Wiederholungskurse empfehlen wir das neue *Oberklassen-Lesebuch*, insbesondere dessen realistischen Teil; den Kursleitern wird es nicht schwer fallen, dieses Buch von den Primarschulen zum Gebrauch zu erhalten. Die Erziehungsdirektion wird auf gestelltes Begehren hin jedem Kurslehrer ein Exemplar der Fragen aus der „*Vaterlandskunde*“ von *Ph. Reinhard* und eine *Sammlung von Rechnungsaufgaben* vom gleichen Verfasser *gratis* zustellen.“

Sekundarschule. In Nummer 241 der „Berner Zeitung“ plädirt ein Einsender für eine organischere Verbinduug der Sekundarschule mit der Primarschule bei Anlass der gegenwärtigen Beratung des Primarschulgesetzes.

Fortbildungskurs in Langnau. Letzten Samstag fand in Langnau der Fortbildungskurs für die Lehrer des III. Inspektoratskreises nach arbeitsschweren Tagen in einem freundlichen Bankett seinen Abschluss. Dasselbe bot in Toasten ernsten und heitern Inhalts, prächtigen Chorgesängen, Quartetten, Solis, Produktionen auf der Violine mit Klavierbegleitung etc. die reichste Fülle, und da auch Papa Hügli's Küche und Keller das ihrige taten, so brachte der spätere Nachmittag eine derart animirte Stimmung unter alle Gäste, dass man dieselben statt für langsame Emmentaler für die reinsten Waadtländer hätte halten können.

Das freundliche Entgegenkommen seitens der Bevölkerung von Langnau, das gute Einvernnhmen unter den Kursteilnehmern, der ungezwungene Ton zwischen diesen und den Kurslehrern boten von Anfang an die notwendige Garantie für das Gelingen des Kurses. Eine der schönsten Blüten desselben bildet gewiss das am Freitag

Abend unter Mitwirkung des Orgelvirtuosen, Hrn. Paul Lüthi in Langnau, zu Gunsten der Wasserbeschädigten des Emmentals veranstaltete Konzert, das immerhin die schöne Summe von Fr. 110 abwarf, wenn auch unmittelbar vorher bei der Bevölkerung von Langnau zu gleichem Zwecke von Haus zu Haus gesammelt worden war.

Ein ausführlicher Bericht über den Verlauf des Kurses soll den Lesern des Berner Schulblattes später geboten werden.

Einweihung des Niggeler-Denkmals. Es werden Reden gehalten werden von:

1) Herrn *Wäffler* von Aarau, als Vertreter des Zentralkomites des schweiz. Turnvereins.
2) Herrn Stadtpräsident *Müller*, als Vertreter der Stadtbehörden.
3) Herrn Eli *Ducommun*, als Vertreter der franz. Schweiz.

Schulfreundlichkeit. Von Herrn Feller-Bekh ist, wie das „Geschäftsblatt" mitteilt, der Gemeinde Thun die von gemeinnützigem Sinn zeugende Offerte gemacht worden, sein Brauerei-Etablissement als „Bürgerliche Brauerei Thun" förmlich abzutreten. Die Gemeinde hätte das Geschäft während zwanzig Jahren in Regie zu betreiben und aus dem Erträgnisse bis 1907 verschiedene Gehaltszulagen an Lehrer und dem Donator einen bescheidenen Zins auszurichten. Im Jahre 1907 würde die Verzinsung aufhören, dagegen verschiedene Legate, hauptsächlich an Lehrer, Schulen und Vereine fällig werden und nach zwanzig Jahren hätte die Gemeinde das Recht, das Etablissement zu ihren Gunsten zu veräussern.

An verschiedene Einsender. Wegen Stoffanhäufung bittet um Geduld die Redaktion.

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
	1. Kreis.		
Gadmen, gem. Schule	[2]) 45	550	30. Oktober
	2. Kreis.		
Teuffenthal, gem. Schule	[2]) 37	600	27. „
	4. Kreis.		
Stutz b. Riggisberg, gem. Schule	[2]) 45	650	28. „
Kaufdorf, gem. Schule	[2]) 60	600	31. „
	5. Kreis.		
Burgdorf, Kl. IVc	[2]) 50	1300	31. „
	6. Kreis.		
Untersteckholz, Oberschule	[7]) 40	600	30. „
Niederbipp, unt. Mittelkl, B.	[2]) 50	700	30. „

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer. [2]) Wegen Demission. [3]) Wegen prov. Besetzung. [4]) Für eine Lehrerin. [5]) Für einen Lehrer. [6]) Wegen Todesfall.. [7]) Zweite Ausschreibung. [8]) Eventuelle Ausschreibung. [9]) Neu errichtet. [10]) Infolge Beförderung.

Sekundarschulen.

Corgémont, Sekundarschule, Lehrstelle, wegen Demission. Besoldung Fr. 2650. Anmeldung bis 28. Oktober.

Biel, Mädchensekundarschule, franz. Abteilung, Lehrstelle, neu errichtet. Besoldung Fr. 3000. Anmeldung bis 30. Oktober.

Pianos und Harmoniums.

Grösste Auswahl der besten in- und ausländischen Fabrikate. Vorzügliche kreuzsaitige **Pianos** in Eisenkonstruktion, feiner Elfenbeinklaviatur, von Fr. 650 an.

Alleinvertreter der berühmten **Scheytt Harmoniums**, das beste und solideste was bis jetzt im Harmoniumbau erreicht wurde, entzückend schöne Tonfülle, schönes Äussere. Instrumente von 4 Oktaven von Fr. 160 an.

Spezialpreise und Conditionen für die Tit. Lehrerschaft.

Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur. (4)

F. Pappé-Ennemoser, Kramgasse 54, **Bern.**

Man wünscht vom 2.—14. November für die **Unterschule Ligerz** einen Lehrer oder eine Lehrerin zur Stellvertretung.

Nähere Auskunft erteilt

Adolf Schläfli, Lehrer in Ligerz.

Auf 1. November ist die Oberlehrerstelle von Oberried bei Murten zu besetzen. Besoldung Fr. 1000 nebst gesetzl. Zubehör. Anmeldungen bis 28. Oktober ans Oberamt Murten. Probelektion verlangt.

Verlag Orell Füssli, Zürich.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

Mit den nächstens erscheinenden 9 neuen, ist die Gesammtzahl der Hefte auf 120 gestiegen, von den meisten derselben sind noch Vorräte vorhanden.

Preis für Lehrer und Schulbehörden gegen Nachnahme 10 Cts. pro Heft.

* * *

Diejenigen Herren Lehrer und tit. Schulbehörden, welchen unsere lieblichen Stimmen an Kinderherzen noch nicht bekannt sind, oder die solche bisher nicht zu Geschenken verwendet haben, ersuchen wir um Mitteilung ihrer Adressen; wenn es rechtzeitig gewünscht wird, so können wir die ganze Sammlung zur Einsicht zusenden; gegen Ende November beginnt aber der eigentliche Vertrieb, welcher uns dann nicht mehr Zeit lässt, solche Einsichtsendungen zu machen.

Pianos deutsche u. amerik. **Harmoniums**

in grösster und gediegenster Auswahl **zu billigsten Originalpreisen. Ganz besonders günstige Preise und Bedingungen für die Tit. Lehrerschaft.**

Hervorragend gute Pianos

in vorzüglicher Eisenkonstruktion, kreuzsaitig, zu Fr. 650.

Dieses Modell wird von den verschiedenen Seminarien, sowie von Anstalten, Musiklehrern als unübertroffen und preiswürdig und gediegen anerkannt und empfohlen.

Preise für Harmoniums von Fr. 95 an, für Pianos von Fr. 600 an.

Eintausch älterer Instrumente, Stimmungen, Reparaturen.

beim Zeitglocken **Otto Kirchhoff, Bern** beim Zeitglocken

Musik- und Instrumentenhannlung. (3)

Man wünscht drei Knaben im Alter von 8, 10 und 13 Jahren in zwei Familien, vorzugsweise bei Lehrern, unterzubringen. Auf gute Verpflegung und Beaufsichtigung wird ganz besonderes Gewicht gelegt.

Auskunft erteilt und Offerten nimt entgegen **N. Baumberger**, Schulvorsteher in Bern.

Im Druck und Verlag von *Frd. Schulthess* in *Zürich* sind soeben erschieren und in **allen** Buchhandlungen zu haben: (2)

Rüegg, C. ***Der Geschäftsmann.*** 3. bedeutend vermehrte Auflage 8° br. 80 Cts.

Rüegg, Hch. und J. J. **Schnebeli.** **Bilder aus der Schweizergeschichte.** Neue Bearbeitung. Mit 10 Bildern. 8° br. Fr. 1, cart. Fr. 1. 20.

Druck und Verlag von Frd. Schulthess in Zürich.
Vorrätig in **allen** Buchhandlungen.

Materialien für den Unterricht in der Volksschule.

Ein Lesebuch für die ländliche Fortbildungsschule, den Vorkurs, den Militärdienst, Stellungspflichtigen und das Haus. Von Anton *Pletscher*, Lehrer in *Schleitheim.* 8° cart. Preis Fr. 1. 40. (2)

Für Lehrer.

Lehrer, welche geneigt sind, die Vertretung einer renommirten Obstbaumschule zu übernehmen, erhalten für Vermittlung von Aufträgen auf Obstbäume und Beerenobst 20 % **Provision.** (2)

Offerten sind zu richten an die Expedition dieses Blattes unter Chiffre 112.

Anschauungswerke.

Der Leipziger Schulbilderverlag hat mir die Generalvertretung für die Schweiz übertragen. speziell für **Leutemann's Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, ausländische Kulturpflanzen, kulturgeschichtliche Bilder, anatomische Wandtafeln etc.** Ausserdem empfehle ich die in meinem Verlag erschienenen **Schweiz. Bilderwerke für den allgemeinen Anschauungsunterricht und den Geographieunterricht.**

Ausführlicher Prospekt auf Verlangen gratis. (3)

Schulbuchhandlung **W. Kaiser, Bern.**

Verlag der Schulbuchhandlung W. Kaiser in Bern.

Schneeberger. Der neue Liederfreund, Sammlung von zwei- und dreistimmigen Gesängen für Schule Haus und Vereine, br. 65 Cts.
id- **Liederhalle,** Heft 1—12 br. 20 Cts.
Stalder. Liederklänge, zwei- und dreistimmig, für Oberschulen, br. 35 Cts,
id. **Edelweiss,** Lieder für Ober- und Sekundarschulen, br. 20 Cts.
Neuenschwander. Der Liederfreund, für Ober- und Sekundarschulen, I. Heft à 20 Cts., II. und III. Heft à 25 Cts,
Zahler & Heimann. Des Kindes Liederbuch, für die unterste Schulstufe, I. und II. Heft à 20 Cts.
Klee. Neues Liederbuch für Kinder, eine schöne Sammlung Spiel- und anderer Lieder für die unterste Schulstufe, geb. 50 Cts.
id. Sammlung von zweistimmigen Liedern für die stadtbernischen Primarschulen 15 Cts.
Sammlung von dreistimmigen Liedern für die stadtbernischen Primarschulen (3) 20 Cts.

Billiges Notenpapier

Marschbüchlein, etc., zu beziehen durch die **Buchdruckerei J. Schmid.**

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig,** Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **J. Schmidt** Hirschengraben 12 in Bern.